

# **MOZART-BILDER BILDER MOZARTS**

Ein Porträt zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Christoph Großpietsch

Internationale Stiftung Mozarteum (Hg.)

**VERLAG ANTON PUSTET**



STIFTUNG  
MOZARTEUM  
SALZBURG

Allen am Zustandekommen des vorliegenden Buches Beteiligten,  
den Autoren wie den in der Stiftung Mozarteum im Rahmen ihrer Arbeit  
beauftragten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sei herzlich gedankt.

### Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013 Verlag Anton Pustet, 5020 Salzburg, Bergstraße 12  
Sämtliche Rechte vorbehalten

Herausgeber: Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg  
Redaktion, Autor: Christoph Großpietsch  
Redaktionelle Mitarbeit: Linus Klumpner  
Übersetzung der Zwischentexte: Deborah Gatewood

Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung  
der Stiftung Mozarteum Salzburg im Mozart-Wohnhaus  
26. Jänner–14. April 2013  
Gestaltung der Ausstellung: Thomas Wizany  
Organisation: Gabriele Ramsauer (Leitung),  
Sabine Greger, Christoph Großpietsch, Linus Klumpner

Lektorat: Anja Zachhuber  
Layout & Satz: Tanja Kühnel  
Coverbild: Das Mozart-Zimmer auf dem Kahlenberge,  
Wien Museum, Inv. Nr. 63423 (Kat. 82)  
Druck: Druckerei Theiss, St. Stefan im Lavanttal  
Gedruckt in Österreich

ISBN: 978-3-7025-0699-5

[www.pustet.at](http://www.pustet.at)

# INHALT

- 6 **In Balance**  
Matthias Schulz
- 9 **„Mozart magnus corpore parvus“**  
Eine Quellensammlung zu Mozarts Erscheinung
- 14 **Vergebliche Fahndung**  
Manfred Koch
- 16 **Looking at Mozart**  
Cliff Eisen
- 20 **Mozart, der Maler**  
Ulrich Leisinger
- 25 **Mozart, der Zeichner**  
Gabriele Ramsauer
- 29 **Attribute ins (Mozart-)Bild gesetzt**  
Sabine Greger
- 34 **Die „Familie Mozart“ im Lichte Carmontelles –  
Nur die Geschichte eines Werbedrucks?**  
Linus Klumpner
- 39 **„Posch“ gegen „Lange“ – erst getauscht, dann verwechselt**  
Christoph Großpietsch
- 46 **Denkmäler in Bild und Musik:  
Mozart-Porträts in Notenausgaben des 18. Jahrhunderts**  
Armin Brinzing
- 51 **„Das ist ja unser lieber Mozart!“ oder: Rätsel um „Tischbein“**  
Christoph Großpietsch
- 56 **Mozart als Hauptdarsteller – der Komponist im Film**  
Stephanie Krenner
- 61 **Auf dem Sockel, zwischen dem Rahmen**  
Karl-Markus Gauß
- 64 **Katalog**
- 132 **Anhang**  
Endnoten, Literatursigel, Abkürzungen, Bildnachweis

Was glauben wir aus den Bildern Mozarts erfahren zu können? Wo suchen wir Mozart heute? Neben den unterschiedlichen Mozart-Bildnissen, die auf uns wirken und die dieser Band vorstellt, gibt es auch gedanklich jede Menge Bilder, die wir uns von Mozart machen. Allzu leicht erliegt man der Versuchung, das Werk durch die Biografie seines Schöpfers begreifen und den Schöpfer durch sein Werk verstehen zu wollen. Mozarts Erbe ist umfangreich: Es umfasst seine Musik, die erhaltenen Briefe und Dokumente, die als authentisch erachteten Bilder. Was sich daraus abbildet, ist niemals objektive Gewissheit, sondern immer eine Projektion, geprägt durch die Welt des jeweiligen Betrachters. Durch das gegenwärtig immer öfter notwendige Readjustieren von grundlegenden gesellschaftlichen Pfeilern verändert sich die Perspektive des modernen Betrachters kontinuierlich.

Im konzeptionellen Widerspruch zwischen der beliebigen Bild-Interpretation einerseits und dem, was sich andererseits als Abbild einer historischen Wahrheit begreifen lässt, die durch die wissenschaftliche Arbeit zutage tritt, findet die Vielfalt des „modernen Mozart“ statt. Trotzdem eignet sich gerade Mozart heute als Spiegel- und Referenzpunkt, der zwischen Historizität und Innovation zu vermitteln vermag. Mozarts Musik ist alt und neu zugleich, gibt uns Sicherheit und stellt Fragen, muss immer wieder neu gehört und gedacht werden. In der Musik Mozarts tritt weder die Emotion noch die Form in den Vordergrund, beide bilden so etwas wie eine perfekte Balance. Es passiert durch unsere Beschäftigung mit diesem zeitlosen Meister, dass wir den Wert unserer eigenen Musikkultur

verstehen können. Vielleicht kommt Mozart der Natur am nächsten.

Die Stiftung Mozarteum Salzburg will ein in vielen Facetten lebendiges Mozart-Bild vermitteln, dies aber auf der Basis einer fundierten „geschichtlichen Ortung“. Es geht darum, den Raum des ernsthaften Befassens mit Mozart abzustecken, zu kultivieren und zu moderieren. Dabei sind drei Bereiche vordergründig und besonders wichtig: Wissenschaft, Konzerte und Museen.

Im Rahmen der Förderung der Wissenschaft soll unser vorurteilsfreier Blick auf das historische Abbild geschult und dadurch ein lebendiges Mozart-Bild ermöglicht werden. Die permanenten Sammlungen der beiden Mozart-Museen, Mozarts Geburtshaus und Mozart-Wohnhaus, und die Mozart Ton- und Filmsammlung vermitteln die historische ebenso wie die zeitgemäße gesellschaftliche Relevanz von Mozarts Leben und Werk.

Besonders im Rahmen der Pflege der Musikkultur in künstlerischen Konzertserien und Opernproduktionen zeigt sich der Anspruch der Stiftung Mozarteum Salzburg, Mozarts Werk immer auch deutlich in den Kontext des 21. Jahrhunderts zu stellen. Wir verstehen darunter zum Beispiel eine historisch informierte, unakademische, aber das Werk respektierende Aufführungspraxis, die nicht in der Vergangenheit stehen bleibt, sondern eine Brücke in die Gegenwart schlägt. Ebenso ist das Nebeneinander von Neuer und Alter Musik in Konzerten als Versuch zu werten, über ästhetische Brüche und diachrone Entwicklungen

die heutige Musik zu bereichern sowie die Alte Musik lebendig zu halten.

Die Einladung an die beiden bildenden Künstler Bernhard Martin (geb. 1966) und Marc Brandenburg (geb. 1965) in Zusammenarbeit mit der Galerie Thaddaeus Ropac, auf die in der Ausstellung „Mozart-Bilder – Bilder Mozarts“ gezeigten historischen Porträts mit zeitgenössischen Interpretationen zu antworten, entspricht diesem Konzept.

Das Mozart-Bild hat sich seit 1841, dem Gründungsjahr von Dom-Musikverein und Mozarteum, aus dem 1880/81 die Internationale Stiftung Mozarteum hervorgegangen ist, vielschichtig verändert. Es begann mit einem heroisch-verklärten Bild, geprägt vornehmlich durch Erinnerungsstücke, von denen viele unmittelbar aus dem Besitz der Familie Mozart an die Stiftung Mozarteum übergeben wurden. Der 200. Geburtstag des Komponisten im Jahr 1956 brachte einen „internationalen“ Mozart mit großen Ausstellungen und ambitionierten Langspielplatten-Projekten ins Spiel. Originalhandschriften rückten ins Blickfeld: Das Mozart-Bild, gerade auch die Notentexte, sollte von romantischen Zutaten befreit werden – Schlagwort „Urtext-Mozart“. Hierfür bildet die „Neue Mozart-Ausgabe“ der Stiftung Mozarteum mit ihren 23 000 Notenseiten ein sichtbares Zeichen. Im Jänner 1956 wurde erstmals die Mozartwoche als Festival und Treffpunkt internationaler Künstler sowie Musikliebhaber rund um Mozarts Geburtstag veranstaltet.

Die 1960er-Jahre brachten ein psychologisiertes Mozart-Bild, wie es später etwa Wolfgang Hildesheimer in seiner Biografie von 1977 vorgeführt hat. Dieser Ansatz löste in der bildenden Kunst wie auf der Bühne eine Flut an neuen Bildern aus. 1979 schrieb Peter Shaffer das Bühnenstück „Amadeus“, das 1984 in der Verfilmung von Miloš Forman zum Welterfolg

wurde. Es folgte Falcos „Rock me Amadeus“, das Video dazu stieg 1985 in die US-Charts auf. In den 1980er-Jahren ergänzte beziehungsweise verdrängte die historisch informierte Aufführungspraxis die im 19. Jahrhundert üblichen Exzesse der Bearbeitung von Mozarts Musik (außerhalb der Bereiche Pop-Musik und Werbung): Beginnend mit Nikolaus Harnoncourt etablieren seither die Großen der „Alte-Musik-Szene“ – Brügglen, Gardiner, Pinnock, Minkowski – einen farbigen, weniger satten, „quer gebürsteten“ Mozart.

Im Gegensatz dazu entfachte das Mozart-Jahr 1991 einen Kommerz-Hype: Mozart und Kunst – Mozart und Kommerz – Mozart total! Es folgte der „digitale Mozart“, dessen Lebensstationen im Mozart-Jahr 2006 zum Beispiel über in Wien verteilte Audiostationen abrufbar waren; Mozarts Musik als mp3 via iPod oder als „Mozart Tag für Tag“ im Digitalradio. Die Stiftung Mozarteum Salzburg hat mit der „NMA-Online“ (über die u. a. das „Rolling Stone Magazine“ berichtete) im Dezember 2006 wesentlich zu sachlich fundierten digitalen Mozart-Zugängen beigetragen und wird dies in Zukunft durch die „Digitale Mozart-Edition“ verstärkt tun.

Mozart lädt uns dazu ein, den Dialog der Gegenwart mit der Vergangenheit und Zukunft einzugehen. Was können wir von diesem Dialog lernen, warum hält er uns in Bann? Ist er nur Selbstzweck und kommerzieller Selbstläufer – oder steckt mehr dahinter? Große Kunst ist zeitlos und kann sich gleichzeitig auf konkrete, nur in der jeweiligen Zeit Sinn machende Aspekte beziehen. Sie beinhaltet die Ratio, die körperliche Existenz des Menschen, aber auch die Emotionalität, die uns die Kraft für eine positive Lebenseinstellung und den Blick in die Zukunft gibt.

Matthias Schulz  
Künstlerischer Leiter und Geschäftsführer  
Stiftung Mozarteum Salzburg



### 7 Johann Nepomuk della Croce (1736–1819)?

Mozart als Ritter vom Goldenen Sporn (2. Fassung)  
*Mozart as knight of the Golden Spur (Second version)*  
 Ölgemälde, Salzburg 1777 (nach einem verschollenen  
 Ölbild, Italien 1770), 75 x 65 cm  
 Bologna, Civico Museo Bibliografico Musicale

Das Gemälde mit dem von Papst Clemens XIV.  
 verliehenen Orden als Ritter vom Goldenen Sporn  
 wurde für Mozarts Gönner Padre Martini (1706–1784)  
 angefertigt. Es ist die Replik nach einem verlorenen, in  
 Italien gemalten Porträt von 1770. Leopold Mozart  
 lässt Martini in Bologna Ende des Jahres 1777 wissen,  
 dass das erbetene und auf den Weg geschickte  
 Salzburger Bildnis von Wolfgang künstlerisch keinen  
 großen Wert habe; es sei eben nicht aus Italien, wo

man bessere Maler habe (Bauer/Deutsch 3, Nr. 396).  
 Diese Einschränkung bedeutet sicher nicht, dass  
 Leopold das von ihm ja selbst beauftragte und in  
 Salzburg ausgeführte Bild als minderwertig  
 eingeschätzt hätte – an anderer Stelle (Bauer/Deutsch  
 3, Nr. 380) nennt er es nämlich „unvergleichlich“ –  
 sondern es zeigt, dass Leopold genau informiert ist,  
 welche hohe Maßstäbe italienische Kunstkenner an die  
 Porträtkunst ansetzen würden. Aus stilistischen  
 Gründen vermutet Dieter Goerge, dass della Croce das  
 Gemälde ausgeführt haben könnte.



### 8 Martin Knoller (1725–1804)?

„MOZART's PORT[R]AIT“.  
 „MOZART's PORT[R]AIT“.  
 Miniaturmalerei auf Elfenbein, Durchmesser: 5,2 cm  
 Salzburg, ISM, Mozart-Museen & Archiv

Die Miniatur gilt als „authentisches“ Mozart-  
 Porträt. Am rechten Rand der Malfläche ist zu lesen:  
 „MOZART's PORT[R]AIT“. Es soll sich um ein Porträt  
 des ungefähr 16-jährigen Mozart aus dem Besitz  
 der Schwester handeln. Der Dargestellte in einem  
 jugendlich schmal geschnittenen blauen Rock schaut  
 den Betrachter „en face“ an, eine Seltenheit unter  
 den Mozart-Porträts. Mozarts Schwester Anna Maria  
 meint, man sähe auf (vermutlich) dieser Miniatur  
 den Ausdruck von krankheitsbedingter bleicher oder



gelblicher Gesichtsfarbe. Allerdings lächelt der Porträ-  
 tierte und zeigt keine auffälligen Zeichen von Krankheit.  
 Während man zunächst vermutete, die Miniatur sei  
 1770 in Italien gemalt worden, wird heute der Winter  
 1772/1773 angenommen, als Mozart den *Lucio Silla*  
 vollendete. Als Maler gilt der in Mailand tätige Martin  
 Knoller, der in den Briefen der Familie Mozart 1770  
 und 1773 erwähnt wird. Aber, so Edgar Baumgartl: „Es  
 wäre die einzige Miniatur auf Elfenbein, die wir von  
 Knoller kennen. Sie zeigt indes stilistisch keinen Bezug  
 zu seiner Hand. Den Winter 1772/73 verbrachte Knoller  
 in Gries und Bozen [...]. Daß Mozart ihm auf der  
 Durchreise [...] oder der Rückreise [...] zum Porträt  
 gesessen hat, wäre in der Kürze der Zeit eher unwahr-  
 scheinlich.“ Auf der Rückseite wurde mit Eisen-Gallus-  
 Tinte auf Papier notiert, dass es sich um ein Bildnis  
 von „W. A. Mozart“ handelt. Der Rest ist unleserlich.

**Bauer/Deutsch**

Wilhelm A. Bauer/Otto Erich Deutsch (Hg.): Mozart. Briefe und Aufzeichnungen. Gesamtausgabe. Herausgegeben von der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg. Gesammelt von Wilhelm A. Bauer und Otto Erich Deutsch, auf Grund deren Vorarbeiten erläutert und durch ein Register erschlossen von Joseph Heinz Eibl. 7 Bde. (Bd. 1–4: Briefe und Aufzeichnungen, Bde. 5–6: Kommentar, Bd. 7: Register). Kassel u.a. 1962–1975. Erweiterte Neuauflage mit Bd. 8: Ulrich Konrad: Einführung und Ergänzungen. Kassel u.a. 2005.

**Deutsch-Dokumente**

Otto Erich Deutsch (Hg.): Mozart. Die Dokumente seines Lebens. Kassel u.a. 1961 (= Neue Mozart-Ausgabe X/34).

**Eibl-Dokumente**

Joseph Heinz Eibl (Hg.): Mozart. Die Dokumente seines Lebens. Addenda. Kassel u.a. 1978 (= Neue Mozart-Ausgabe X/31/1).

**Eisen-Dokumente**

Cliff Eisen (Hg.): Mozart. Die Dokumente seines Lebens. Addenda – Neue Folge. Kassel u.a. 1997 (= Neue Mozart-Ausgabe X/31/2).

**Nissen 1828**

Georg Nikolaus Nissen: Biographie W. A. Mozart's. Leipzig 1828. (Verwendet wurde die Originalausgabe. Vgl. auch kommentierte Ausgabe, herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Rudolph Angermüller. Hildesheim 2010).

**Zenger/Deutsch**

Maximilian Zenger/Otto Erich Deutsch (Hg.): Mozart und seine Welt in zeitgenössischen Bildern. Kassel u.a. 1961 (= Neue Mozart-Ausgabe X/32).

Ein bereits erwähnter Titel wird ansonsten mit dem Sigel aus Autorennamen und Jahreszahl abgekürzt.

**Verwendete Abkürzungen**

Abb. Nummer der Abbildung  
ISM Internationale Stiftung Mozarteum  
Kat. Katalognummer  
KV, K. Köchel-Verzeichnis  
MJB Mozart-Jahrbuch (Salzburg, 1950ff.)

**Augsburg**, Staats- und Stadtbibliothek: Kat. 20, 51  
**Berkeley/CA**, The Saul Zaentz Company: Abb. 24  
**Berlin**, Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz: Abb. 3  
**Berlin**, Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin: Kat. 18, 19  
**Bologna**, Civico Museo Bibliografico Musicale: Kat. 7  
**København**, Det Kongelige Bibliotek: Abb. 6  
**London**, British Library: Abb. 8  
**London**, Royal College of Music: Abb. 1  
**Moskau**, Staatliches Glinka-Museum für Musikkultur: Kat. 43  
**München**, Bayerische Staatsbibliothek: Kat. 24  
**München**, Beta Film GmbH: Abb. 23  
**München**, Doerner-Institut: Abb. bei Kat. 27  
**Offenbach am Main**, Haus der Stadtgeschichte: Kat. 45  
**Paris**, Musée Carnavalet: Kat. 2  
**Privat**: Abb. 4, 10, 11, 14; Kat. 6, 29, 44, 69, 73  
**Rochester/NY**, University of Rochester: Abb. 21  
**Salzburg**, Archiv der Erzdiözese: Abb. 15; Kat. 36  
**Salzburg**, Internationale Stiftung Mozarteum: Tafel S. 8; Abb. 5, 7, 12f., 16–20; 22, 25, Tafel S. 64f.; Kat. 1, 4f., 8–11, 15–17, 22f., 25, 27, 30–34, 37–42, 47, 50, 52–54, 56–60, 62, 64f., 67, 70f., 76, 78f.  
**Salzburg**, Salzburg Museum: Kat. 83  
**Salzburg**, Universitätsbibliothek: Kat. 63  
**Wien**, Gesellschaft der Musikfreunde, Sammlungen/Archiv und Bibliothek: Kat. 13, 21, 26, 46, 48, 61, 66, 74, 77  
**Wien**, Kunsthistorisches Museum: Abb. 2  
**Wien**, Österreichische Nationalbibliothek: Abb. 9  
**Wien**, Wien Museum: Kat. 12, 14, 35, 55, 68, 72, 75, 80–82; Tafel S. 132f.  
**Wolfenbüttel**, Herzog August Bibliothek: Kat. 49  
**York**, Castle Howard Collection: Kat. 3

Alle Rechte an der Karikatur von Thomas Wizany (S. 15) liegen beim Künstler.

Die mit OB gekennzeichneten Beschreibungen zu Objekten von Archiv und Bibliothek sowie der Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde Wien wurden dankenswerterweise von Archivdirektor Prof. Dr. Dr. h.c. Otto Biba, Wien, verfasst.



Christoph Großpietsch

Studium der Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Philosophie an den Universitäten Münster und Heidelberg, Promotion in Musikwissenschaft 1992. Tätig an den Universitäten Eichstätt, Darmstadt und München. Seit 2001 bei der Stiftung Mozarteum Salzburg, dort seit 2005 wissenschaftlicher Mitarbeiter für die Digitale Mozart Edition (DME). Seit einigen Jahren vermehrt Studien zur Mozart-Ikonografie und zur Rezeption von auf Mozart bezogenen Porträts.